Luxemburger Wort

für Wahrheit und Recht

Dienstag, 31. Januar 1950 / 103. Jahrgang Nummer 31 VERLAG DER ST. PAULUS-DRUCKEREI

Luxembourg, 6—8 rue Jean Origer · Tél. 67-41 bis 67-44 u. 20-53
Esch-Alzette, 58—60 rue de l'Alzette · Tél. Esch-s.-Alzette 26-72

DIE WARTE

3. JAHRGANG NUMMER 5/65

KULTURELLE WOCHENBEILAGE DES "LUXEMBURGER WORT"

DIENSTAG 31. Januar 1950

Wie es euch missfällt

Entstellte Fremdwörter

Von den griechischen und lateinischen Komödienschreibern bis hinunter zum Karl May und seiner redseligen Tante Droll haben so ziemlich alle Dichter und Schriftsteller sich jener menschlichen Schwäche bedient, die mit Eifer und Konsequenz die abseitigsten Fremdwörter gebrauchen möchte, um sich das Air des belesenen und gelehrten Menschen zu sichern, und dabei immer wieder daneben greift oder unbeirrbar die anzuwendenden Ausdrücke in der schändlichsten Weise entstellt.

Wohl das unsterblichste Exemplar derartiger Snobisten hat uns Miguel de Cervantes im dickfelligen Sancho Panza vorgestellt, der eisern über alle Lächerlichkeiten hinwegschreitet, um seiner Manie zu frönen und als rechter Gernegroß neben dem hageren Don Quijote bestehen zu können. Er möchte kundtun, daß er mit seiner auserlesenen Stellung als Knappe gewachsen und daß er in sämtlichen Lagen ihren Forderungen auch gewachsen ist. So malträtiert er ungeniert die gelehrtesten Brocken, wendet sie unfehlbar an der falschen Stelle an und widersetzt sich, gereizt, beleidigt und widerborstig, jedem Verbesserungsversuch. Was der Streber zu wissen vorgibt, soll ihm unwidersprochen bleiben: er ist, was er zu scheinen pflegt, man soll nur ja nicht seine Werte vermindern!

(Genau das gleiche Schauspiel wiederholt sich in der minderen Literatur. Wir haben bereits die dicketuende Tante Droll des Radebeuler Abenteuerers erwähnt und möchten uns, aus Niveaugründen, die Aufzählung jener einheimischen Theater- und Buchwerke versagen, die dasselbe Uebel in etwas schwerfälligeren Witzen anzuprangern suchen. Vor allem das luxemburgische Schrifttum ist, freiwillig oder unfreiwillig, beste Zeugin solcher Modischkeit, die nicht zu töten ist. Es ließe sich ein Parodie auf sämtliche Satiren schreiben, — halt! Schon haben wir zuviel der Skripta, die hierzulande von und in der Lächerlichkeit gedeihen. Passons!)

Es will natürlich, wenn wir die Fülle der Pubsikationen beschwören, die sich mit den sprachlichen Verrücktheiten einer halbgebildeten Eitelkeit beschäftigen, nicht bedeuten, daß der Fall an sich nur in der Welt der Federfüchse, nicht aber in der großen Wirklichkeit zutreffen könnte. Beileibe nicht! Sowohl Cervantes als Karl May erzählten nach der Natur, und auch unsere unbekannteren Gestalter, die für eine Eintagsglorie die Bühnen des Landes bevölkern oder die Verlagshäuser mit mehr Ladenhütern beliefern, schaffen nach wirklichen Vorlagen.

Seitdem in unserer Abgeordnetenkammer einer dauernd seinen Odem einsetzt, um ein gewisses Odium noch odiöser zu machen, aber leider dies mit jenem so verwechselt, daß sein großer Atem selber anrüchig wird, dürfen sie sich auf ein voluminöses Beispiel berufen.

Nur rate ich ihnen nicht, es jetzt schon, da es noch Odem schöpft, mit dem Odium des Sancho Panza zu bedenken. Es könnte, wie dieser, Borsten zeigen.

gerg.